Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 47 — Freitag, den 25. Februar 1921 — 49. Jahrgang

Der Reichswirtschaftsrat zur Londoner Konferenz.

(Sitzung vom 24. Februar.)

Zunächst wird eine Abstimmung zu § 1 des Absatzes 1 des Mietsteuergesetzes nachgeholt. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Entschließung angenommen ist. — Es folgt die Stellungnahme zu der Londoner Konferenz.

Edler von Braun:

Nachdem die Pariser Beschlüsse bekannt geworden sind, haben alle Volkskreise die furchtbaren Bedingungen begriffen. Das ganze Volk ist einig in der Ablehnung der Bedingungen, die Deutschland zum Hunger verurteilen. Ebenso einig wie diese Auffassung ist die Entschließung des Volkes, seinen Verpflichtungen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit nachzukommen. Lloyd George hat im Unterhause selbst anerkannt, was Deutschland schon geleistet hat, nicht nur die Kolonien, seine Handelsflotte und Fluggeräte, sondern auch Rohstoffe und Waren in großen Mengen. Außerdem haben wir alle deutschen Unternehmungen und einen großen Teil unserer Forderungen an das Ausland verloren. Eine weitere Schwächung unseres Volksvermögens ist unmöglich. Kein Volk kann auf die Dauer Sklavenarbeit leisten. Wenn die Entscheidung über Oberschlesien gegen Deutschland ausfällt, sind wir als industrielles Urland erledigt. Das deutsche Volk wird lieber zugrunde gehen, als das Urteil dauernder Sklaverei selbst zu unterschreiben.

Reichsminister Dr. Simons:

Von der deutschen Arbeit wird Außerordentliches durch die Pariser Beschlüsse gefordert, die sich zum großen Teil aus der Entwaffnungsfrage und zum kürzeren Teil aus der Reparationsfrage zusammensetzen. Die Reichsregierung ist gewillt, die Entwaffnungsverpflichtungen, die der Friedensvertrag von Versailles und das Abkommen von Spaa uns auferlegt haben, zu erfüllen. Wir haben uns militärisch so ziemlich bis auf das Hemd ausgezogen. Mit dem, was uns übrig geblieben ist, können wir mit knapper Not einen ruhigen Gang unserer wirtschaftlichen Produktion gewährleisten, aber von einem militärischen Angriff auf fremde Völker kann unter ernsthaften Leuten keine Rede mehr sein. Unter dem Deckmantel der militärischen Abrüstung wird jetzt noch eine wirtschaftliche und industrielle Herabdrückung der deutschen Leistungsfähigkeit bezweckt. Ich hoffe, daß in London sich Gelegenheit bieten wird, über diese Fragen verständig sich mit den Gegnern zu unterhalten. Unzweifelhaft ist aber, daß wir in den Reparationsfragen einen außerordentlich harten Sturm werden zu bestehen haben. Ohne eine Einigung auf der allgemeinen Basis der Interessen unserer Gegner dürfen wir nicht hoffen, zu positiven Ergebnissen in London zu kommen und wir werden unsere Gegenvorschläge so einrichten müssen, daß wir auf eine Einigung unserer Gegner rechnen können. Freilich wird jetzt in der französischen Presse gesagt, in London solle es sich nicht mehr um eine Aenderung der Pariser Beschlüsse, sondern um deren Durchführung handeln. Dann gehen wir vergebens nach London, denn eine Anwendung und Durchführung dieser Beschlüsse halte ich für völlig ausgeschlossen. Ich beschränke mich nur auf diesen einen Punkt, auf die Unmöglichkeit der Annuitäten und die Unmöglichkeit der 12prozentigen Abgabe auf den Export. Eine besonders wichtige Annuität ist bekanntlich die Leistung von 6 Milliarden Goldmark jährlich, die 42 Jahre lang auf der deutschen Wirtschaft lastet. Es ist der Ueberschuß des Exportes, der diese Leistung jährlich voraussetzt. Unsere Sachverständigen sind darüber einig, daß wir diese 6 Milliarden jährlich nur werden leisten können, wenn auf die Dauer sich ein Ueberschuß der Ausfuhr ermöglichen läßt. Es ist nicht eine durchdachte, sondern von rasendem Optimismus eingegebene Idee, daß wir dauernd 6 Milliarden Goldmark aus unserem Ausfuhrüberschuß den Gegnern zur Verfügung stellen sollen. Schon jetzt macht sich überall das Bestreben geltend, unsere Ausfuhr zu unterbinden. Ueberall wird Vorsorge getroffen, um die deutsche Konkurrenz, die durch den geringen Wert der deutschen Valuta zum Steigen gekommen ist, wieder zurückzudrängen. Wie paßt dazu das Verlangen, neben den 6 Milliarden Goldmark auch noch eine 12prozentige Ausfuhrabgabe uns aufzuerlegen. Der Wiederaufbau wird zum Erliegen gebracht. Die Statistiken zeigen besonders aus den letzten Tagen, daß von einer aufsteigenden Bewegung nicht die Rede sein kann, im Gegenteil, die Welle der Geschäftslosigkeit, die sich in Amerika zeigte, wird auch uns erfassen. In der Zumutung, von 6 Milliarden plus 12 Prozent Ausfuhr, die von der Gegenseite auf 2 Milliarden Goldmark geschätzt wird, liegt nichts weiter als der Wille, die deutsche Wirtschaft zugunsten fremder Industrien zu zerrütten, wobei dann allerdings auch die Wirtschaft dieser Länder selber zerrüttet wird.

Von der Reichsregierung ist bereits beschlossen worden, daß wir Gegenvorschläge machen wollen. Wir haben uns große Mühe gegeben, diese ungeheuer schwere Aufgabe zu lösen, um mit praktischen Vorschlägen kommen zu können. Wir müssen dabei die Bedürfnisse unserer Gegner prüfen und suchen, ihnen genug zu tun. Dazu kommt aber als zweites eine große Sorge, die fast alle unsere ehemaligen Gegner erfüllt: Wir müssen darauf sehen, daß wir nicht mehr für andere leisten, als es mit unserem eigenen Bestehen in Einklang zu bringen ist. Wir sind dahingekommen, der Reichsregierung in sich tragbarere und für die deutsche Wirtschaft erträglichere Vorschläge machen zu können, die auch die Bedürfnisse der Gegner berücksichtigen und sich in den Maßen halten, daß sie praktisch ausführbar sind. Darüber wird sich das Kabinett wahrscheinlich heute oder morgen schlüssig werden. Wir werden denjenigen Vertretern des deutschen Volkes, die ein Recht darauf haben, die Mitteilung über die Gesamtheit unserer Vorschläge machen und dies soll in der nächsten Sitzung des Ausschusses des Reichstates und Vertretern der Parteien gegenüber geschehen. Worauf es der deutschen Regierung ankommt: daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit seiner Regierung zuruft: Bleibe fest und habt Vertrauen, daß wir fest bleiben. Ich benutze die letzte Gelegenheit, vor der deutschen Oeffentlichkeit nochmals meiner festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß es gegen Vertrag und Recht verstößt, wenn eine Ablehnung überhaupt zu Sanktionen Anlaß geben würde. Vorschläge sind dazu da, angenommen oder abgelehnt zu werden. Allerdings lassen sich manche Anzeichen wahrnehmen, daß eine Ablehnung der Vorschläge von Paris als Widerspenstigkeit Deutschlands aufgefaßt und zu Sanktionen führen werden. Zu diesen Sanktionen gehört die Verlängerung der Besetzung, die Nichtaufnahme in den Völkerbund, die Errichtung eines eigenen Zollgebietes in den besetzten rheinischen Gebieten und weitere Besetzung deutscher Gebiete außerhalb des Rheinlandes. Ich habe die wirtschaftlichen Folgen dieser Sanktionen mit den Ministerien der Länder, die ich besuchte, ausführlich besprochen und ich nehme an, daß sie auch vom Reichswirtschaftsrat durchberaten werden. Sie sind schwer für die deutsche Wirtschaft, insbesondere durch die Zerreißung zusammenliegender Wirtschaftsgebiete oder Unterstellung deutschen Gebietes, das bisher frei war, unter fremde Herrschaft. Es kann nicht Aufgabe der deutschen Delegierten in London sein, den Eindruck zu erwecken, daß wir leichten Herzens über diese Gefahr hinweggehen, sondern zu betonen, daß wir den guten Willen haben, mitzuarbeiten an den gemeinsamen Plänen des Wiederaufbaues. Man hat dem Friedensvertrag die Form eines Strafurteils gegeben. Ein solches Strafurteil haben wir unterschrieben. Wir hoffen aber, daß eine Zeit kommen wird, wo das Verfahren wieder aufgenommen wird, wo unsere Feinde einsehen, daß die Voraussetzungen und daß die Folgerungen unrichtig sind, daß sie auch für unsere Feinde schädlich sind. Es handelt sich um eine gemeinsame Aufgabe der ganzen Kulturmenschheit, die am Kriege beteiligt war, sogar diejenigen, die nur Zuschauer waren, müßten mitarbeiten. Das deutsche Volk schickt seine Leute vor den Feind. Solange sie dort stehen, muß die deutsche Heimat geschlossen bleiben. Wir müssen unserem Volk und unserer Wirtschaft eine Schonzeit auferlegen, damit wir nicht durch unerwartete und unüberlegte Streikhandlungen geschwächt und in der Aktionsfähigkeit gefährdet sind. Ich warne, den Kampf in dieser Zeit auf die Spitze zu treiben, ich warne vor allem und da unterstreiche ich das, was ich heute in der deutschen Presse gelesen habe, vor unbedachten politischen Abenteuern, wie sie noch von mancher Seite gehegt werden. Diese Abenteuer wird sich keine Regierung gefallen lassen. Ich werde das meinige tun, jeden Versuch unnachsichtig niederzuschlagen.

von Siemens: Die Feinde verlangen von uns Gold, Goldbergwerke haben wir nicht, unser Gold ist jetzt in erster Linie unsere Arbeitskraft. Aber dieses Gold ist nur gemünzt brauchbar. Zur Begleichung seiner Rechnung muß der Feind auf unsere Arbeitskraft zurückgreifen. Von unserer Produktion können wir aber nur den Ueberschuß abgeben über das, was wir selbst hineinstecken. Es bleiben uns zwei Mittel zur Erzielung eines Ueberschusses: Ersparnis durch Verbrauchsbeschränkung und Herabdrückung unserer Lebenshaltung einerseits, erhöhte Produktion andererseits. Die Lebenshaltung können wir nicht gut weiter einschränken. Wenn wir die Forderungen der Entente durchführen wollen, so müßten unsere Arbeiter 42 Jahre hindurch zwei Stunden länger arbeiten. Man stellt uns unmögliche Forderungen, um uns den Beweis des guten Willens abzuschneiden. Gewiß muß der Besiegte die Kriegsfolgen tragen, man muß ihm aber auch die Möglichkeit zur Abtragung der Lasten geben, damit wenigstens unsere Kinder unter glücklicheren Verhältnissen leben können. Wir haben zu unseren Vertretern in London das Vertrauen, daß sie der Wahrheit zum Siege verhelfen. Mit besonderem Nachdruck aber rufe ich Ihnen zu (der Redner wendet sich an den Minister Simons): Sie haben nicht das Recht, in London Wechsel auszustellen, durch die Sie unsere Kinder und Kindeskinder der Sklaverei ausliefern. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) — Wissel (Arbeitnehmervertreter): Was die Pariser Beschlüsse von uns fordern, hätte nicht einmal das Deutschland der Vorkriegszeit erfüllen können. Die deutsche Arbeiterschaft ist entschlossen, bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit zu gehen, ebenso fest aber auch entschlossen, sich nicht in eine Sklaverei hineintreiben zu lassen. Sie will für die Wiedergutmachung arbeiten, aber sie will die Hoffnung haben, daß es ihren Kindern besser geht.

Staatssekretär a. D. Müller: Die Forderungen der Entente sind undurchführbar. Um zu vernünftigen Forderungen zu gelangen, müssen neben den Produktions- auch die Austauschverhältnisse berücksichtigt werden. Kein Staatsmann ist imstande, das vorliegende Abkommen zu unterzeichnen. — Witthöfft (Vertreter des Handels und der Banken): Die Erfüllung des Pariser Abkommens ist unmöglich. Ueberall sehen wir Bestrebungen, die lieber unter Schicksalsschlägen in Ehre bestehen, als in Unehre den deutschen Namen schänden. — Baltrusch (christliche Gewerkschaften): Die beste Lösung wäre eine gemeinsame Beratung der Arbeiterschaft aller Länder. Ich bitte die christliche Bevölkerung des Auslandes, nicht zuzulassen, daß brutaler Kapitalismus ein 60-Millionen-Volk zu 42jähriger Fronarbeit zwingt. Ein solcher Zwang ist unmenschlich, unsittlich und unchristlich. (Beifall.) Ich ersuche die Regierung dringend, festzubleiben. — Frau Krohmer (Hausfrauenverband): Auch die deutschen Frauen sind einig in der Ablehnung der Pariser Forderungen. Die deutschen Frauen und Mütter lehnen sie einstimmig ab. (Lebhafter Beifall.) Hier gibt es nur einen Willen aller Männer und Frauen. Unser aller Wünsche begleiten den Minister nach London. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen.) — Präsident Edler von Braun verliest eine Erklärung der Vertreter des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, die mit Entrüstung die Pariser Forderungen zurückweisen, die in Widerspruch zu den moralischen Zielen des Völkerbundes stehen. Der Gewerkschaftsring unterstützt die Regierung in dem Bestreben, eine gerechte Lösung der Wiedergutmachungsfrage zu erreichen und wolle die Folgen einer Ablehnung der deutschen Gegenvorschläge ertragen.

Danach nahm der Reichswirtschaftsrat einstimmig folgende Entschließung unter lebhaftem Beifall an:

> Die Vertreter der deutschen Wirtschaft, Unternehmer wie Arbeiter, stehen auf dem Standpunkte, daß die deutsche Regierung die Verpflichtungen der Wiederherstellung in loyaler Weise zu erfüllen suchen muß. Die Durchführung der Pariser Beschlüsse würde aber zur baldigen Zerstörung des deutschen Wirtschaftslebens führen. Schon vor dem Kriege mußten beträchtliche Nahrungsmittelmengen eingeführt werden. Die Unterernährung infolge der Absperrung vom Auslande zwingt die Regierung zur Sicherstellung einer erheblichen Einfuhr von Nahrungsmitteln, um das staatliche und soziale Leben Deutschlands nur einigermaßen geordnet aufrecht erhalten zu können. Dazu kommt der notwendige Bedarf an Rohstoffen, der mit Erträgnissen der Ausfuhr zu bezahlen ist. Dringend notwendig ist auch die Aufnahme von Krediten im Auslande. Alles das wird durch die Pariser Beschlüsse unmöglich gemacht. Eine Steigerung der Ausfuhr ist nur durch Preisgabe wesentlicher sozialer Errungenschaften, vor allem auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, und des Achtstundentages möglich. Der Reichswirtschaftsrat ist überzeugt, daß Deutschland durch die Lahmlegung der unbedingt erforderlichen Einfuhr mit Riesenschritten der weiteren Verelendung zugeführt werden würde, wie seine östlichen Nachbarn. Er hält es deshalb für seine Pflicht, dem Lande und der Welt zu bezeugen, daß er die Pariser Beschlüsse für undurchführbar hält und bittet die Regierung, zur Erfüllung der Wiederherstellungspflicht die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzuhalten. Sollte auf dieser Grundlage keine Einigung erzielt werden, so bittet der Reichswirtschaftsrat in voller Erkenntnis der Folgen die Reichsregierung dringend und einmütig, bei ihrer Ablehnung der gegnerischen Vorschläge zu beharren.

Reichstag.

(Sitzung vom 24. Februar.)

Gemäß dem Antrage des Geschäftsordnungsausschusses versagt das Haus die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abg. Hörsig wegen Beleidigung. — Zu Schriftführern werden gewählt die Abgg. Schmidt (Soz.), Nacken (Ztr.), Gräf (D.-N.) und Ehrenreiter (D. V.).

Das Haus setzt sodann die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort. Abg. Leopold (D.-N.) hält die Schaffung von Arbeitsgelegenheit für die wesentlichste Aufgabe. Wenn die Arbeitsleistung zurückgegangen sei, so liege das auch an der überstürzten Einführung der achtstündigen Arbeitszeit. Der Rückgang der Kohlenförderung rede hier eine deutliche Sprache. Bei der Landwirtschaft sei ein wesentlicher Rückgang der Produktion zu verzeichnen, ebenso bei der Bautätigkeit. Bedauerlich bleibt die Entschließung der Arbeiter im Ruhrrevier, sich nunmehr unter dem Druck der Ententeforderung der Verlängerung des Ueberschichtenabkommens zu entziehen. Wir können die Mehrförderung nicht entbehren, wenn nicht alles zusammenbrechen soll. Eine Erhöhung der Löhne, wie sie gestern der Minister andeutete, ist für die Industrie einfach unmöglich. — Abg. Andrae (Z.): Die Millionen Toten, die drei Millionen Kriegsbeschädigten sind der Grund des Rückganges unserer Arbeitsleistung. Bei uns gründet sich die Wirtschaftskrise auf den Kohlenmangel und das Fehlen der Rohstoffe im Auslande auf die Verstopfung des Marktes durch Ueberfluß. Die Arbeiterschaft ist bereit, mitzuarbeiten an der Erfüllung der Ententeforderungen und an der Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes. Daß die Bergarbeiter für ihren schweren Beruf die beste Bezahlung von allen Arbeitern verdienen, ist unsere Ueberzeugung. Wir hoffen, daß ein neues Abkommen zustande kommt, das die Produktion fördern wird. Die produktive Erwerbslosenfürsorge soll keine Prämie für Arbeitsunlust sein, sondern Mittel und Wege zur Neubeschaffung von Arbeitsgelegenheit, eventuell auch unter Wechsel des Berufes, geben. Die Erwerbslosen müssen aus den Städten fort auf das Land gebracht werden; wollen sie das nicht, müssen die Unterstützungen einfach aufhören.

Abg. Moldenhauer (D. V.): Neben der Fürsorge des Staates können wir die private Fürsorge des einzelnen und der Kirche nicht entbehren. Der sozialen Forderung auf Umgestaltung der sozialen Versicherung können wir nicht zustimmen. Wir wollen an dem Grundsatz festhalten, daß die Versicherten selbst gemeinsam mit den Arbeitgebern die Mittel aufbringen. Die Wohnungsnot kann nur überwunden werden, wenn wir auch auf diesem Gebiete zur freien Wirtschaft kommen. — Abg. Simon-Franken (Unabh.): Wir verlangen endlich ein einheitliches Arbeitsrecht. Der gemeinsame Vorstoß der bürgerlichen Parteien wegen des Achtstundentages ist geradezu ungeheuerlich. Das werden sich die Arbeiter nicht gefallen lassen. Die Tarifverträge können heute nicht langfristig sein, weil die Lebenshaltung sich immer noch verteuert. Von einem Lohnabbau kann gar keine Rede sein. Wo bleibt das Lehrlingsgesetz? Das Mietsteuergesetz lehnen wir ab. — Abg. Schirmer (Bayr. Vpt.): Arbeitslosenunterstützung und Wohnungsfürsorge sind augenblicklich die Hauptprobleme unserer Volkswirtschaft. Der Terror von Arbeitern gegen Arbeiter ist das schlimmste, was es geben kann.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Freitag.

Der Kampf gegen die Steuerhinterziehung.

Von amtlicher Seite wird der „D. A. Z." über den Kampf gegen die Steuerhinterziehungen unter anderem geschrieben: Die Steuerhinterziehung droht die Gesundung der Reichsfinanzen auf das ernsteste zu gefährden. Das Reich muß vor allem für den Vollzug der Gesetze Sorge tragen, dessen entschlossene Durchführung allein den Boden für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft bereiten kann. Die Ausführung dieser Gesetze stellt die größten Anforderungen an das Pflichtgefühl und die Verantwortungsfreudigkeit der Finanzbehörden. Die Gesamtbevölkerung des Reiches muß in gerechter und gleichmäßiger Verteilung der Lasten herangezogen werden. Dies zu erreichen ist nur möglich, wenn der Kampf gegen die Steuerhinterziehung ohne Säumnis mit allem Nachdruck aufgenommen wird.

Die Reichsabgabenordnung stellt in weitem Umfange Mittel zur Verfügung, durch die Steuerzuwiderhandlungen erforscht, der Täter und sein Vermögen erfaßt werden können. Diese Mittel mit aller Schärfe und Entschlossenheit ohne Ansehen der Person und des Standes gegen jedermann, der Steuergesetzen zuwiderhandelt, anzuwenden, ist selbstverständlich Pflicht der Steuerbeamten, eine Pflicht, die nicht nur gegenüber dem Reich und den von seinem Steueraufkommen abhängigen Ländern und Gemeinden, sondern ebenso gegenüber den ehrlichen Steuerzahlern besteht. Die Unterstützung des Reiches bei diesem Kampfe gegen den Steuerbetrug ist aber auch Sache jedes einzelnen. Wer dem Reich zu seinen Steuern hilft, schützt sich selbst vor der Mehrbelastung, die ihm aus der Steuerhinterziehung des andern droht. Bei allen Handlungen, die dem Kampf gegen die Steuerhinterziehung im Rahmen der Gesetze dienen, dürfen die Beamten des Schutzes der vorgesetzten Dienststellen und insbesondere auch des Schutzes des Reichsfinanzministers gewiß sein.

Die Räumung der amerikanischen Besatzungszone.

Die amerikanische Regierung teilte Mittwoch der belgischen Regierung mit, daß in Washington die Entscheidung getroffen wurde, die Besatzungstruppen am Rhein zurückzuziehen. Auf dem Quai d'Orsay ist bisher eine Bestätigung dieser Nachricht nicht eingegangen. — Nach dieser Mitteilung von Regierung zur Regierung ist nicht mehr davon zu zweifeln, daß die Amerikaner aus dem besetzten Rheinland zurückgezogen werden.

Ein argentinischer Regierungsdampfer in Hamburg.

(TU). Unter begeisterten Sympathiekundgebungen erfolgte in Hamburg die Ankunft des argentinischen Regierungsdampfers „Bahia Blanca", auf dem argentinische Regierungsvertreter für Deutschland, Frankreich, Holland, Griechenland, Rumänien, Italien und England sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft fuhren; ferner überbrachte er eine Ladung von 7000 Tonnen Liebesgaben für Oesterreich. Vertreter des Hamburger Senats und der Handelskammer sowie der österreichische Konsul begrüßten die Angekommenen, und eine vieltausendköpfige Menschenmenge bereitete den Argentiniern einen herzlichen Empfang. In der Ansprache wurde von deutscher und österreichischer Seite besonders der großen Hilfsbereitschaft der argentinischen Bevölkerung gedacht und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die Freundschaft zwischen den beiden Ländern zu einer recht engen gestalten möge.

Westfalen und Rheinland.

Der neue Kreistag des Landkreises Hamm.

Kamen, 24. Februar. Gestern wurde in Hamm durch den Wahlausschuß das amtliche Wahlergebnis der Kreistagswahlen festgestellt. Abgegeben sind 49 622 gültige Stimmen. Zu wählen waren 29 Abgeordnete. Die Verteilungszahl beträgt mithin 49 622 : 29 = 1711. Unter Zugrundelegung der für die einzelnen Parteien abgegebenen gültigen Stimmen entfallen auf die einzelnen Wahlvorschläge folgende Sätze:

Soziald. Partei	20 070 Stimmen	= 12	Abg.
Zentrumspartei	9 242 „	= 5	„
Deutsche Volksp.	7 666 „	= 5	„
Deutschnat. Volksp.	5 587 „	= 3	„
Ver. Komm. P.	2 790 „	= 2	„
Demokr. Partei	2 139 „	= 1	„
Unabh. soz. Partei	2 128. „	= 1	„

Es sind somit in den Kreistag gewählt von der

Sozialdemokratischen Partei: Paul Schönfelder, Gemeindevorsteher, Heeren-Werve; Heinrich Dröge, Knappschaftsältester, Bergkamen; Wilh. Hellwig, Klärmeister, Unna; Emil Brinkmann, Bergmann, Mark; Justizobersekretär Paul Nieft, Kamen; Theod. Winkelbach, Dreher, Fröndenberg; Friedrich Honermeier, Lehrer, Massen; Heinrich Schenk, Gemeindevorsteher, Wiescherhöfen; Wilh. Rigge, Schmied, Unna-Königsborn; Wilhelm Michels, Bergmann, Werries; Stadtrat und Bergmann Oswald Lepke, Kamen; Emil Schwerter, Lehrer, Altendorf bei Langschede.

Zentrumspartei: Bernhard Rüter, Landwirt, Rhynern; Bergmann Kaspar Eggert, Kamen; August Theod. Schulte, Fabrikdirektor, Unna; Lehrer Paul Weidekamp, Kamen; Heinrich Thulfaut, Privatangestellter, Fröndenberg;

Deutschen Volkspartei: Leopold Deppe, Kaufmann, Unna; Ludwig Schulze-Steinen, Landwirt, Hemmerde; Heinr. Kleiböhmer, Zimmermeister, Wiescherhöfen; Volksschullehrer Gottlieb Altena, Kamen; Heinrich Rumpf, Betriebsführer, Lenningsen.

Deutschnat. Volkspartei: Fritz Bockelmann, Landwirt, Gemeindevorsteher, Strickherdicke; Leopold Lippmann, Landwirt, Rünthe; Ernst Grüßner, Winterschuldirektor, Unna;

Ver. Kommun. Partei: Paul Kirmse, Bergmann, Rünthe; Reinhold Förster, Bergmann, Wiescherhöfen;

Deutschen demokr. Partei: Bürgermeister Dr. Kurt Wiesner, Kamen;

Unabh. soz. Partei: Heinr. Schreiner, Bergmann, Heeren-Werve.

Demnach hat der neue Kreistag unseres Landkreises eine sozialistische Mehrheit in dem knappen Verhältnis von 15 zu 14 Sitzen. Insgesamt haben die sozialistischen Parteien 24 988 Stimmen aufgebracht und die anderen vier Parteien 24 634.

*

Kamen, 25. Febr. (Verschiedenes.) Jeder Kaufvertrag über Lebensmittel oder Gegenstände des täglichen Bedarfs ist nichtig; wenn er sich als Kettenhandel oder zum Zwecke der Preistreiberei geschlossen darstellt. (Verordnungen vom 24. Juni, 29. Juli 1916, 16. Juli 1917, 8. Mai 1918). Kettenhandel liegt nach der Reichsgerichtsentscheidung vom 24. April 1920 vor, wenn es sich um eine volkswirtschaftlich unnütze, lediglich preissteigernd wirkende, unlautere Einschiebung eines Zwischengliedes (Schiebers) in den Umlauf der Ware auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher handelt. Wie schwer es ist, diesen Giftpilz aus dem ehrlichen Handel auszumerzen, lehrt die Tatsache, daß auch ganz reelle Firmen in solche verbotene Geschäfte verwickelt werden können. Derartige Verträge verpflichten nicht zur Erfüllung; jeder Vertragsbartei steht das Rücktrittsrecht gemäß § 134 BGB. zu.

Die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen ist bis zum 31. März 1921 einschließlich verlängert worden. Die verlängerte Frist gilt auch für die Abgabe der Kapitalertragsteuererklärung.

Wie im Vorjahre findet auch die diesmalige **Beglaubigung der Jahresquittungen für die Militär-Rentenempfänger** wie folgt statt: für die Kriegsbeschädigten des nördlichen Stadtteils im 1. Polizei-Bezirk, Zimmer 3 des Rathauses; für die Kriegsbeschädigten des südlichen Stadtteils im 2. Polizei-Bezirk, Hochofenstraße; für die Kriegshinterbliebenen (Witwen, Waisen und Kriegseltern) in der Geschäftsstelle des Wohlfahrtsamtes II, Schildschule, Zimmer 8.

Auf Anordnung des Ministers für Handel und Gewerbe wird in der städt. Mädchengewerbeschule in Dortmund im April 1921 ein Kursus zur **Heranbildung von Gewerbelehrerinnen an** Fortbildungsschulen eingerichtet. Zugelassen werden technische Lehrerinnen mit und ohne Lehrerfahrung, die die beiden Prüfungen a) für Kochen oder Hauswirtschaft, b) für Handarbeit abgelegt haben. In einzelnen Ausnahmefällen können auch wissenschaftliche oder Volksschullehrerinnen zugelassen werden. Die Ausbildung umfaßt 3 Semester. Die geforderte halbjährige praktische Tätigkeit in einem Handwerksbetriebe kann bis auf weiteres abschnittweise in den Ferien abgeleistet werden. Die Teilnehmerinnen haben ein Schulgeld von 600 Mark für das Jahr zu entrichten. Meldungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind sofort an die Direktorin der Mädchengewerbeschule, Frau Schulze, Dortmund, Ostrandweg 15, zu richten.

Bergkamen, 25. Febr. **In der letzten Gemeindevertretersitzung** wurde die Grundwertsteuer von drei Besitzern von Grundstücken niedergeschlagen. Gegen die Einbürgerung des Bergmanns Jahn lagen keine Bedenken vor. Da Herrn Färber aus dem vorjährigen Putsch ein Schaden von 1435 Mark entstanden war, den er jetzt an die Gemeinde auf Grund der Haftpflicht der letzteren geltend macht, so hatte die Vertretung darüber zu entscheiden, ob gegen die Bergleute Kramer, Lachnitt und Frösler, die damals im Auftrage des Aktionsausschusses bei Färber die Sprengstoffe, Sackleinen u. a. m. beschlagnahmt hatten, die Privatklage angestrengt werden solle. Es wurde beschlossen, die Sache zu vertagen bis zur endgültigen Regelung der Tumultschäden durch die Regierung. Da die Wohnungsnot in Bergkamen bereits bedenkliche Formen annimmt, so beantragte Herr Knolle, daß dem Zuzug eine Schranke durch ein Zuzugsverbot gesetzt werde. Dem widersprach der Amtmann mit dem Hinweis, daß derartige Beschlüsse nicht die Zustimmung der Regierung finden. Da aber in der Zechenliste für Wohnungsuchende über 240 Antragsteller eingetragen seien, so beantragt Herr Dröge auf die Zechenverwaltung einzuwirken, daß diese ein Ledigenheim baue. Auf die Frage, was die Zechenverwaltung gegen die Ueberfüllung der Kolonniewohnungen tun wolle, antwortete Herr Betriebsführer Müller, daß die Kolonniebewohner an diesem Zustand oft selbst die Schuld tragen. Diese geben ohne Wissen der Kolonnieverwaltung an verheiratete Kostgänger 1—2 Zimmer ab. Diese lassen dann ihre Frauen und Möbel kommen und wenn sich dann herausstellt, daß die Wohnräume zu eng sind, kommen die Quälereien um Wohnungen. Der Herr Amtmann gibt bekannt, daß große Hoffnung auf die geplanten Siedlungsbauten auf der Kaiserstraße nicht gesetzt werden könne, da die Treuhandgesellschaft allerlei Schwierigkeiten mache. Im übrigen hat der Amtmann Bedenken gegen zu große Siedlungen, da die Ansprüche an den Bergbau sich auch mal verringern werden. Dem Mißbrauch des Miets- und Kostgängerwesens soll Einhalt getan werden. Nachdem Herr Schuhmacher die Abrechnung des Kartoffelgeschäfts aus dem Vorjahre, das mit einem Plus von über 4000 Mark abschließt, bekanntgegeben hatte, wurde Herrn Knolle für die gute Verwaltung der Dank ausgesprochen.

(TBD) **Soest**, 24. Febr. **(Wieder vereint.)** Wie die Neue Freie Presse meldet, hat sich die U. S. P. in Soest und Sassendorf wieder mit der Sozialdemokratischen Mehrheitspartei vereinigt.

(TBD) **Plettenberg**, 24. Febr. **(Selbstmord eines Sekundaners.)** Am Hirtenbohl hat sich der Sohn des Metzgermeisters Alex Heilbronn, der die Sekunda der hiesigen Realschule besuchte, mit einem Terzerol erschossen, vermutlich, weil er die Schlußprüfung nicht bestanden hatte.

*

Die Kündigung des Ueberschichtenabkommens.

(TBD.) **Bochum**, 24. Febr. Ueber die Kündigung des Ueberschichtenabkommens durch die Bergarbeiterverbände sind in den letzten Tagen verschiedentlich durchaus irreführende Mitteilungen durch die Presse gegangen. Die von einer Kölner Nachrichtenstelle verbreitete Darstellung, wonach die Kündigung des Abkommens unmittelbar mit dem Diktat der Entente bezüglich der Kohlenlieferungen zusammenhänge, ist vollkommen unzutreffend. Seit Monaten, also lange bevor die neue Kohlenforderung der Entente bekannt war, haben Belegschafts- und Mitgliederversammlungen der organisierten Bergarbeiterschaft im Ruhrrevier die Kündigung des Ueberschichtenabkommens verlangt. Von den Vertretern des alten Bergarbeiterverbandes wurde sie bereits für Ausgang des laufenden Monats gefordert. Hiergegen wurde seitens des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Einspruch erhoben und alsdann mit Rücksicht auf die Londoner Verhandlungen mit der Entente die Kündigung um vierzehn Tage verschoben, sodaß sie jetzt am 15. März wirksam werden wird. Die Organisationen begründen ihr Vorgehen damit, daß der Gesundheitszustand der Bergarbeiter die Aufrechterhaltung des Abkommens, das ja von vornherein nicht als Dauereinrichtung gedacht gewesen sei, nicht weiter zulasse. Man weist darauf hin, daß die Zahl der Betriebsunfälle unter der Einwirkung der Ueberschichten in besorgniserregender Weise zugenommen habe. Auch steht ein großer Teil der Bergarbeiterschaft auf dem Standpunkte, daß ein wirklicher Fördernutzen durch die ständigen Ueberschichten auf die Dauer keineswegs gewährleistet sei. An den Tagen, an denen vornehmlich übergearbeitet wird, steigt die Förderung der gesamten Zechen auf über 380 000 Tonnen; sie geht am folgenden Tage infolge der Ermattung der Belegschaft auf 250 000 bis 290 000 Tonnen zurück, um am zweiten Tage nach dem Haupt-Ueberschichtentag, wenn die Bergarbeiter wieder ausgeruht sind, ohne Ueberschicht auf 310 000 bis 320 000 To. zu steigen. Die regelmäßige Wiederkehr dieser Förderkurve läßt nach der Ueberzeugung der Bergarbeiter erwarten, daß nach dem Abbau der Ueberschichten in kurzer Zeit durchschnittlich dasselbe Kohlenquantum arbeitstäglich gefördert werde, wie vordem unter Hinzunahme der Ueberschichten; möglicherweise werde sogar noch eine höhere Leistung herauskommen, zumal wenn man werkseitig dazu übergehe, die Hauerklasse starker zu besetzen.

*

(TBD) **Bochum**, 24. Febr. **(Raub und Mordversuch.)** Ein schändlicher Raub ist hier am hellichten Tage in der Wohnung des Gemüsehändlers Sibilski an der Henriettenstraße verübt worden. Als vormittags gegen 11 Uhr der zwölfjährige Sohn der Eheleute Sibilski von den auf dem Markt stehenden Eltern in die Wohnung geschickt wurde, um etwas zu besorgen, wurde er beim Betreten der Räume von zwei Kerlen überfallen. Der Knabe erhielt einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, der ihn zu Boden streckte. Dann wurde er mit zwei Taschentüchern gewürgt; eins schlangen ihm die Räuber um den Hals, das andere steckten sie ihm als Knebel in den Mund. Wahrscheinlich sind die Tücher auch mit Aether getränkt gewesen, denn der Knabe verfiel in eine tiefe Bewußtlosigkeit. Die Eindringlinge raubten 3000 Mark in barem Gelde und einen größeren Posten Kleidungsstücke. Die Täter, die beschrieben werden können, sind flüchtig geworden und haben bisher nicht ergriffen werden können.

(TBD) **Duisburg**, 24. Febr. **(40 000 Mk. geraubt.)** Zwei Räuber drangen in das Büro einer hiesigen Firma ein, bedrohten den anwesenden Prokuristen mit Revolvern, fesselten ihn an einem Stuhl und raubten aus dem Geldschrank 40 000 Mark. Dem Prokuristen gelang es, sich bald nachher loszureißen. Er eilte den Räubern nach und veranlaßte ihre Festnahme, die in dem Augenblick erfolgte, als sie eben den Raub teilen wollten.

*

Der Wasserturmprozeß.

Essen, 24. Febr. Der erste Verhandlungstag begann mit der Vernehmung einer Reihe von Belastungszeugen. Ueber Braunheim behauptet ein Zeuge, von Braunheim kurz nach der Erstürmung des Wasserturms eine Brieftasche gekauft zu haben, von der Braunheim sagte, daß er sie von Essen vom Wasserturm mitgebracht habe. Außerdem erklärt der Zeuge, Braunheim habe an dem fraglichen Tag drei Brieftaschen bei sich gehabt; zwei davon sollen voll mit Geld gefüllt gewesen sein. Braunheim selbst richtet an den Zeugen die Frage, ob er sich besinnen könne, daß eine der Taschen eine Zigarrentasche gewesen sei. Der Zeuge kann darüber keine näheren Angaben machen. Ein weiterer über Braunheim vernommener Zeuge erzählt, daß er am Abend des 19. März in der Wirtschaft Braunheims gewesen sei und daß die Frau des Braunheim den dort versammelten Notgardisten zugerufen habe: „Ihr Mörder!" Ob Braunheim blutbefleckt war, als er in die Wirtschaft kam, kann der Zeuge nicht sagen. Von größter Wichtigkeit sind die Aussagen, die der Zeuge Ingenieur Jung über Schlüter macht. Die Aussagen des Zeugen stehen im schroffen Widerspruch zu dem, was Schlüter selbst bisher über seine Tätigkeit während der Unruhen ausgesagt hat. Ingenieur Jung gibt an, Schlüter habe öfteren in seinem Auto gefahren zu haben. Schlüter habe sehr viele Ansprachen gehalten, und zwar bei jeder Gelegenheit, so daß er schon ganz heiser geworden war. An einem Tage — es kann allerdings nicht genau festgestellt werden, ob es der 19. März war —, habe Schlüter zwischen dem Krankenhaus auf der Steeler Chaussee und der Stadt Essen eine Rede an die Notgardisten gehalten. Er habe die Leute angefeuert und ihnen gesagt, daß schon Verstärkungen unterwegs seien. Das Kaiserwort sei von Schlüter mehrere Male gebraucht worden, und zwar immer in unzweideutiger Weise. Er habe dann auch oft über Scheidemann geschimpft und erklärt, es seien Leute nach Berlin gegangen, um die Verbindung mit den Bolschewisten herzustellen. Schlüter springt plötzlich in größter Aufregung in die Höhe und ruft: „Ich erkläre, daß alles, was der Zeuge ausgesagt von A bis Z erlogen ist. Wenn der Zeuge das beschwört, dann schwört er einen Meineid. Der Mann will mich kaltmachen, und nur aus blindem, fanatischem Haß." Beide Männer messen sich mit den Blicken und dann erwidert der Zeuge mit Festigkeit: „Sie haben die Arbeiter aufgehetzt, und wenn Sie nicht direkt zum Mord aufgefordert haben, dann haben Sie es indirekt getan. Und die Leute haben es nur zu gut verstanden." Es kommt noch zu einer Szene, als der Angeklagte Wiegers plötzlich in die Höhe springt und gleichfalls erklärt, der Zeuge habe einen Meineid geschworen.

*

Im Prozeß hatte das Gericht den Beschluß gefaßt, es wahr zu unterstellen, die Angeklagten hätten das Bewußtsein gehabt, zum Schutze der Reichsverfassung, also rechtmäßig, die Stadt Essen und den Wasserturm erobert zu haben. Dieser Beschluß ist in der Oeffentlichkeit offenbar mißverstanden worden. Selbstverständlich hat das Gericht nicht die Behauptung aufstellen wollen, daß tatsächlich der Ausmarsch der Roten Armee gegen Essen objektiv oder auch nur in der Vorstellung der Beteiligten ein rechtmäßiges Vorgehen gewesen sei; sondern diese Annahme sollte offenbar nur als juristische Hilfskonstruktion gelten, um den Prozeß von unnötiger Beweislast zu befreien.

*

(TBD) **Solingen**, 24. Febr. **(Entführung eines 12jährigen Mädchens.)** Hier wurde ein 12jähriges Mädchen auf der Straße von drei Personen angelockt, in ein Auto gebracht und entführt. Das Auto trug die Kennmarke „J3 18 336".

(TBD) **M.-Gladbach**, 24. Febr. **(Durch Gas vergiftet.)** Im Fremdenzimmer eines hiesigen Gasthofes wurde ein Möbeltechniker aus Münster als Leiche gefunden. Er war durch Einatmung von Leuchtgas zu Tode gekommen, das einem offengebliebenen Gashahn entströmt war.

Die oberschlesische Frage ist eine Ehrenfrage der Entente. Laut Friedensvertrag von Versailles sollen im Deutschen Reiche Millionen von unerlösten Bewohnern sein, die sich von Deutschland mit aller Macht fortsehnen. Der Beweis hierfür wurde erbracht: Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Westpreußen! Deutsche, helft wacker mit, diesen Beweis in Oberschlesien in der gleichen Richtung zu vertiefen! Damit ist die Unabänderlichkeit des Versailler Vertrages an drei Stellen besonders gut bewiesen. Helft durch Unterstützung Oberschlesiens weiteres Beweismaterial zur Stelle schaffen!

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Daran mußte Frau Jansen jetzt denken. Und noch an mancherlei dachte sie, was sie in ihrer stillen Art beobachtet hatte, und was zu Ralfs Behauptung gar nicht stimmen wollte.

„Ich kann dich also nicht zu einer anderen Meinung bekehren, mein Sohn. Aber was soll nun werden, wenn du das Leben so nicht weiter ertragen kannst?"

Ralf strich sich über die Stirn.

„Das eben wollte ich dir sagen, Mutter. Ich habe mich zu einem Entschluß durchgerungen. Und den sollst du zuerst ganz allein hören, denn ich werde dir dabei wehe tun müssen."

Unruhig sah Frau Jansen auf ihren Sohn herab.

„Was willst du tun, Ralf?"

„Ich will Dagmar frei machen von mir, Mutter. Aber das kann ich nur, wenn ich auf Reisen gehe. Hier halte ich es nicht aus. Wie gesagt, ich habe meine Kraft überschätzt. So kann ich nicht länger neben Dagmar dahin leben. Sie soll wissen, daß ich sie frei gebe, so bald sie frei sein will. Ich will durch meine Gegenwart keinen Zwang auf sie ausüben. Höre zu, wie ich mir alles gedacht habe. In den nächsten Tagen reise ich ab — ohne von Dagmar Abschied zu nehmen — denn bei einem Abschied würde ich mich doch vielleicht erbärmlich schwach zeigen. Das will ich nicht. Ich hinterlasse einen Brief für sie, den du ihr geben sollst, Mutterle, in deiner lieben, guten Art. Sie soll nicht gekränkt werden. Mußt ihr auch sagen, daß sie ruhig ihrem Herzen folgen soll, wenn es sie von Berndorf forttreibt. Ich bleibe dann längere Zeit fort, Mutter, bis ich mich wieder in der Gewalt habe, bis Dagmar Berndorf verlassen hat. Ich werde ihr alles schreiben — nur sagen kann ich es ihr nicht. Und du, mein Mutterle, du mußt dann schon eine Weile ohne mich auskommen. Vielleicht bleibe ich sehr lange fort, ich denke an eine abermalige Reise um die Welt. Draußen verwinde ich es leichter. Wird es dir sehr wehe tun, Mutterle?"

Die alte Dame saß ein Weilchen ganz still. Ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft. Hier ging es um Glück und Ruhe ihres Sohnes. War ihre Mutterliebe nicht stark genug, ein Mittel zu ersinnen, dieses Glück, diese Ruhe zu schaffen?

Ihre matten Augen belebten sich, und eine frohe Zuversicht leuchtete aus ihnen. Sie sah mit einem seltsamen Ausdruck auf ihren Sohn und streichelte seine Stirn.

„An mich mußt du nicht denken, mein Ralf. Was dir gut ist und not tut, wird deine Mutter immer ertragen können. Vielleicht — vielleicht ist es das Beste, so, wie du es dir ausgedacht hast. Wohin willst du zuerst reisen?"

„Zuerst nach Hamburg oder Bremen, Mutter. Dort gehe ich an Bord eines Dampfers, und der wird dann mein Ziel bestimmen."

Frau Jansen machte wieder ein nachdenkliches Gesicht.

„Gut. Aber wie willst du es einrichten, daß Dagmar nichts von deiner Reise erfährt?"

„Du mußt mir dabei helfen. Sie muß, wenn ich abreise, nach Schönau hinüberfahren. Dort hält sie sich ja immer einige Stunden auf. Da bleibt mir Zeit genug."

„Das wird gehen. Also schreibe ihr alles in deinem Abschiedsbrief, was du auf dem Herzen hast. Und den Brief gibst du mir, hörst du. Ich werde ihn Dagmar dann zur richtigen Zeit geben und ihr alles sagen, was nötig ist."

„Ja, Mutter. Und du berichtest mir dann genau, wie sie es aufgenommen hat, und was sie tun will."

„Alles sollst du erfahren, Ralf, verlaß dich darauf. An welchem Tag wirst du reisen?"

Er überlegte. Dann sagte er rasch:

„Bis nächsten Donnerstag werde ich meine Vorbereitungen getroffen haben."

„Also Donnerstag reisest du denn. Und mit welchem Zuge?"

„Um zwei Uhr mittags."

„Gut, dann richten wir es so ein, daß Dagmar Donnerstag in Schönau zu Mittag speist. Dafür werde ich sorgen. Ich nehme Lottes Hilfe in Anspruch. Die macht das schon."

„Aber Lotte darf nichts von meiner Abreise wissen, Mutter. Sie würde es vielleicht Dagmar sagen."

Frau Jansen nickte.

„Ich werde Lotte ganz bestimmt nichts von deiner Absicht sagen, mein Ralf."

Er küßte ihre Hände.

„Es ist mir ein Stein vom Herzen, Mutterle, daß du die mir peinliche Angelegenheit so gefaßt aufnimmst."

Frau Jansen drückte die Hände aufs Herz.

„Noch bist du nicht fort, mein Sohn", sagte sie leise. Und sie dachte:

„Und wenn ichs verhindern kann, sollst du auch nicht fort, hinaus in die Welt, in die Einsamkeit, mit deinem wehen Herzen. Zum ersten Mal in deinem Leben wird dir deine Mutter eine kleine Komödie vorspielen. Es geht um dein Glück, mein heißsporniger Sohn. Und da ist deine alte Mutter zu allem fähig."

Als sich ihr Sohn dann entfernt hatte, sah sie lange still vor sich hin. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, so sehr kann ich mich in meinem Töchterchen nicht getäuscht haben!"

* *

Am nächsten Tage kam Lotte nach Tisch nach Berndorf, und sie begegnete zuerst Ralf, der im Begriff war, auszureiten.

Sie begrüßte ihn herzlich.

„Tag, lieber Schwager Ralf. Willst du fort?"

„Auf die Felder, Lotte."

Sie sah in sein schmal gewordenes Gesicht.

„Ich glaube, du arbeitest zu viel, Ralf, du siehst nämlich sehr schlecht aus. Und was willst du jetzt im Winter auf den Feldern. Da sieh, es fängt an zu schneien.

Ich fänd' es viel netter, wenn du zu Hause bleiben würdest. So lange schon habe ich nicht mit dir plaudern können."

Ralf sah unschlüssig aus. Nur seine Unruhe hatte ihn wieder hinausgetrieben. Endlich sagte er:

„Du bleibst doch bis zur Teestunde, Lotte?"

Sie nickte.

„Natürlich — ich bleibe bis zum Abend."

„Nun gut, ich bin bis zum Tee zurück. Auf Wiedersehen, Lotte. Du findest Dagmar wahrscheinlich bei meiner Mutter."

„Gut. Auf Wiedersehen also."

Ralf ritt davon und Lotte ging ins Schloß. Sie begab sich sogleich, nachdem sie abgelegt hatte, nach Frau Jansens Zimmer. Dort fand sie diese aber allein.

„Guten Tag, Mutterle Jansen: Da bin ich mal wieder. Wo ist denn Dagmar? Ralf sagte, ich würde sie bei dir finden."

„Guten Tag, Lottekind. Das ist schön, daß du hier bist. Dagmar ist eben auf ihr Zimmer gegangen — sie ist nicht recht wohl — hat Kopfweh."

„O — doch nichts Ernstliches?"

Frau Jansen schüttelte den Kopf.

„Nein, nein — du wirst doch, sie fühlt sich jetzt auf nicht wohl."

„Ja, leider, Mutterle Jansen. Sie macht mir Sorge — und Ralf auch. Beide sehen so elend aus. Ich will gleich nach Dagmar sehen."

Frau Jansen hielt Lotte fest.

„Warte, ein Weilchen, mein Lottekind. Komm, setze dich zu mir. Da es sich so gut trifft, daß wir allein sein können, möchte ich dir etwas Besonderes sagen."

Lotte setzte sich auf den Erkertritt und sah zu ihr auf.

„Du bist so seltsam bewegt, Mutterle Jansen, ich sehe es an deinen glänzenden Augen. Hast du mir etwas Wichtiges zu sagen?"

„Ja, Lottekind. Kannst du schweigen — unbedingt schweigen, wenn es vielleicht um das Wohl und Wehe von zwei Menschen geht, die du sehr lieb hast?"

Lotte faßte erregt ihre Hände.

„Meinst du Ralf und Dagmar? Ach, Mutterle Jansen, für die beiden kann ich alles tun — sogar schweigen."

Die alte Dame nickte lächelnd.

„Ich weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann. Und es geht wirklich um Ralf und Dagmars Glück. Wir müssen ihnen dazu verhelfen, weil sie beide den rechten Weg dazu nicht finden. Es ist höchste Not jetzt, Lottekind. Und ich brauche deine Hilfe."

Lotte war ganz bei der Sache.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zusammensetzung des Preußischen Landtages.

(TU) Nach den amtlichen Berechnungen des Landeswahlleiters wird sich der neue preußische Landtag aus 428 Abgeordneten zusammensetzen. Es erhielten insgesamt an Sitzen die

Sozialdemokraten	114
Zentrum	81
Demokraten	26
Deutschnationale	75
Deutsche Volkspartei	58
Unabhängige	29
Kommunisten	30
Hannoveraner	11
Wirtschaftsparteiler	4
Zusammen	428

Davon entfallen auf die S. P. D. aus den Kreiswahlvorschlägen 97, aus der Verrechnung der Reststimmen 10 und aus Oberschlesien 7, zusammen 114 Abgeordnete; auf das Zentrum aus den Kreiswahlvorschlägen 64, aus der Verrechnung der Reststimmen 6, aus Oberschlesien 11, zusammen 81; auf die Deutschnationalen aus den Kreiswahlvorschlägen 62, aus der Verrechnung der Reststimmen 12, aus Oberschlesien 1, zusammen 75; auf die Deutsche Volkspartei aus den Kreiswahlvorschlägen 48, aus der Verrechnung der Reststimmen 10, zusammen 58; auf die vereinigten Kommunisten aus den Kreiswahlvorschlägen 20, Reststimmen 10, zusammen 30; auf die Unabhängigen 18, Reststimmen 9, Oberschlesien 2, zusammen 29; auf die Demokraten 14, Reststimmen 11, Oberschlesien 1, zusammen 26; auf die Deutschhann. Partei 9, Reststimmen 2, zusammen 11; auf die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 1, Reststimmen 3, zusammen 4, darunter ein Abgeordneter aus dem Landeswahlvorschlag. Das sind also insgesamt 428 Abgeordnete. Es erhielten Stimmen

	am 20. Febr. 1921		am 6. Juni 1920
Deutschnat.	2 842 667	Stimmen,	2 151 957
Dtsch. Vpt.	2 266 587	„	2 252 450
Zentrum	2 964 002	„	2 763 956
Demokraten	977 463	„	1 051 625
Soziald.	4 171 286	„	3 263 617
Unabh.	1 055 923	„	2 992 922
Komm.	1 207 695	„	187 577

Bei dieser Zusammenstellung ist zu berücksichtigen, daß Ostpreußen und Schleswig-Holstein am 6. Juni nicht gestimmt hatten, sodaß die Ziffern vom 6. Juni entsprechend zu ergänzen sind.

Wiederherstellung des Eisenbahnmaterials.

Allmählich kommt unsere verelendete und im höchsten Grade reparaturbedürftige Eisenbahn wieder in Gang. Im Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums hat man sich vor wenigen Tagen mit der Instandsetzung des Eisenbahnmaterials beschäftigt und hat gewisse Richtlinien für diese Arbeiten für gut befunden.

Bemerkenswert war die Gegenüberstellung der Arbeiten in den Staats- und in den Privatbetrieben. Es hat sich herausgestellt, daß die Leistungen der Privatbetriebe qualitativ und quantitativ bedeutend größer waren, als die der Staatsbetriebe. Allerdings stellen sich auch die Kosten für Lokomotivreparaturen in der Privatindustrie um 20 bis 60 Prozent höher als in den Eisenbahnwerkstätten. Nach dem Urteil der technischen Sachverständigen fallen diese Mehrkosten aber nicht ins Gewicht, da selbst an schwerstbeschädigten Maschinen in den Privatwerken derartig intensive Reparaturen vorgenommen werden, die erstens in den Staatswerkstätten nicht ausgeführt werden können, und zweitens die Lebensdauer der reparierten Maschine ungemein verlängern. Verschiedene bedeutende Firmen haben es sich nicht nehmen lassen, an die Durchreparierung gänzlich zusammengebrochener Maschinen mit ganz neuen Verfahren heranzugehen. Bezeichnend dafür ist, daß in einer Reichswerkstatt die neue Abteilung für Lokomotivreparatur nach den Grundsätzen eingerichtet wird, die sich in privaten Werken bewährt haben.

Der Höhepunkt des Reparaturstandes ist allerdings jetzt bereits überschritten, so daß in den nächsten Jahren die Aufträge für die Privatfirmen zurückgehen werden. In den Eisenbahnwerkstätten will nunmehr die Reichseisenbahnverwaltung die Reform durchführen, die der Minister Oeser bereits angestrebt hat: die Produktion durch vernünftige Lohn- und Prämienmethoden zu heben. Eine Aufgabe, die schon deshalb unbedingt notwendig ist, weil die Reichswerke nicht hinter der Privatindustrie zurückbleiben dürfen, soll nicht unsere Bürokratie und staatliche Arbeiterschaft blamiert werden. Man kann daher verstehen, daß diese Reform in weiten Kreisen der Arbeiterschaft begrüßt wird. Das Bestehen der Eisenbahnwerkstätten würde ja überhaupt in Frage gestellt sein, wenn sie hinter der bedeutend leistungsfähigeren Privatindustrie zurückbliebe.

Verkehrspolitik und Wirtschaftsleben.

Im soeben erschienenen zweiten Februarheft der „Deutschen Handels-Warte" schreibt der bekannte Vorkämpfer der Verkehrsvereinheitlichung, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Hermann Kirchhoff, zu dieser wichtigen Frage u. a.: „Deutschland, zurzeit von 168 Ministern und 900 Parlamentariern regiert, wird als großer Industriestaat mit diesem übergroßen Regierungsapparat auf die Dauer schwerlich bestehen können. Aehnlich liegt es auf wirtschaftlichem Gebiete. Wir nehmen, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, die Notenpresse als provisorisches Deckungsmittel für alle sonst nicht zu bedeckenden Verpflichtungen zunächst einmal in Anspruch, wiewohl dies einer endgültigen Neuordnung der Finanzen unheilvoll im Wege steht. Auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens vollzieht sich jetzt ein gleicher Prozeß. Auch hier gilt jetzt provisorisch die Erhöhung der Tarife als das Allheilmittel. Wie die Verhältnisse im allgemeinen und bei den Eisenbahnen insbesondere sich weiter gestaltet haben, wird es immer schwieriger, die offene Wunde zur Heilung zu bringen, im Gegenteil, sie wird größer gerissen. Milliarden, die sich durch eine rechtzeitige systematische Neuordnung des Verkehrswesens hätten ersparen lassen, sind nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Zug der Zeit geht daher jetzt auf eine wüste Tariferhöhung als Betäubung gegen alle Defizitschmerzen. Mit der inneren Heilung kommen wir nicht recht voran. Was uns not tut, ist die Schaffung eines unabhängigen Forums, vor dem die Neuordnung des Verkehrswesens erschöpfend behandelt wird. Selbst, wenn sich diese erst nach Jahren verwirklichen läßt, nützte sie doch schon jetzt sorgfältig vorbereitet und durch die Auswahl der besten dazu geeigneten homogenen Fachmänner sichergestellt werden. Alles muß daran gesetzt werden, daß die Neuordnung aus einem Guß geschaffen wird."

Starke Gegensätze zwischen Frankreich und England.

Dem „Journal" zufolge wird England nach Oberschlesien vier Bataillone, welche es aus den Truppenbeständen entnehmen wird, die sich gegenwärtig am Rhein befinden, entsenden. Dem „Echo de Paris" zufolge habe Briand sich auf den Londoner Besprechungen heftig dagegen gewandt, daß die Entscheidung des Obersten Rates umgestoßen werde, die Volksabstimmung in zwei Terminen vorzunehmen. Das Blatt ist auch damit wenig einverstanden, daß Briand sich den Wünschen Lloyd Georges unterwerfen müsse. Der französische Ministerpräsident habe Lloyd George vorgehalten, daß man es in Frankreich übel aufgenommen habe, daß die französische Regierung die Abmachungen von Boulogne nicht einhalten wolle, und nunmehr selbst einen gefaßten Beschluß umstoße. Was Lloyd George auf die Ausführungen Briands erwiderte, weiß das Blatt nicht mitzuteilen.

Der Kasseler Kommunistenprozeß.

(TU) Im Mittelpunkt des 6. Verhandlungstages im Kasseler Kommunistenprozeß steht die Vernehmung des Angeklagten Rabbich, des bereits mehrfach erwähnten Wilhelm Tell. Er ist Expedient des kommunistischen „Ruhr-Echo" in Essen und behauptet, schon vor der Revolution den Spitznamen Wilhelm Tell gehabt zu haben. Seit seiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei ist er Bezirksleiter des Nachrichtendienstes in Essen. Er macht eingehende Angaben über einen ausgedehnten Spitzeldienst, der mit der kommunistischen Partei betrieben wird. Ein Oberleutnant des Freikorps Lichtschlag habe ihn bereits einmal zur Teilnahme an einem Putschversuch verleiten wollen. Sodann wird der Bericht verlesen, den der Angeklagte Harbich an den Angeklagten Rabbich gerichtet hat. Darin stellt Rabbich eine ganze Armee auf, bestehend aus neun Regimentern Infanterie, zwei Regimentern Kavallerie und Artillerie, Eisenbahntruppen und zuverlässigen Reserven in einer Stärke von rund 2400 Mann. Sogar eine Fahndungsabteilung wird erwähnt. Der Angeklagte behauptet, er habe diesen Bericht als Phantasieprodukt angesehen und keinen Wert darauf gelegt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wolff, erklärt aus seiner Erfahrung als Vertrauensmann der U. S. P. D. heraus, daß Vertrauensleuten derartiges Material stoßweise ins Haus gesandt werde. Es folgt dann noch eine ausgedehnte Aussprache über die Bezeichnung K. O. (Kampforganisation). Der Verteidiger und mit ihm die Angeklagten behaupten, daß diese Bezeichnung lediglich auf den politischen Kampf im allgemeinen gemünzt sei. Der Verteidiger ist ferner der Ansicht, alle führenden Persönlichkeiten der Arbeiterschaft seien davon überzeugt, daß die Arbeiter für den nächsten Putsch von rechts keineswegs unvorbereitet sein dürfen. Es kommt der Moment, so rief er mit gehobener Stimme aus, daß die Arbeiterschaft geschlossen in eine gemeinsame Aktion treten muß, wie während der Kapptage. Die Verhandlung wird dann abgebrochen.

Im Prozeß Sonnenfeld

wurden verschiedene Schriftstücke, meistens Quittungen über von Sklarz bezahlte Beträge verlesen. Der Vorsitzende weist auf die auffallende Tatsache hin, daß, obwohl bei Sklarz Millionengeschäfte abgewickelt wurden und dementsprechend sehr viele Quittungen vorlagen, es sich bei den von Sonnenfeld jun. mitgenommenen Schriftstücken ausschließlich um solche handle, die gegen Sklarz Verwendung finden könnten. — Sonnenfeld (Vater) erklärt zu einigen Rechnungen über Mietautos, Militärmusik usw., daß er von Scheidemann den Auftrag erhalten habe, Propaganda für die sozialdemokratische Partei durch Flugblätterverteilen, Veranstaltungen von Umzügen nach amerikanischem Muster mit Lastautos usw. zu machen. Der Schwiegersohn Scheidemanns, Hencke, habe ihm beauftragt, Mietautos auf Kosten der S. P. D. zu beschaffen und so seien ziemlich große Rechnungen an ihn gekommen. Diese Rechnungen sollen, wie er nachher erfahren haben will, nicht von der S. P. D., sondern aus der Reichskasse bezahlt worden sein. Sonnenfeld jun. bestreitet nach Vorhalten des Staatsanwalts, daß sich Widersprüche zwischen seinen früheren und jetzigen Aussagen befinden und erklärt dann weiter: Maßwig sei von Sklarz aufgefordert worden, alle Belege über Nahrungsmittel, die bereits bei der Intendantur mit Forderungsnachweisen eingereicht waren, wieder herauszugeben. Sklarz habe die Absicht gehabt, diese Belege verschwinden zu lassen. Er habe sie sofort in der Intendantur abgeholt. Maßwig habe sie ihm herausgegeben. Er habe diese und andere Rechnungen, darunter eine über 10 000 Dosen Gulasch zurückbehalten, um zu verhindern, daß Sklarz sie verschwinden lassen könne, und um sie eventuell gegen Sklarz gebrauchen zu können. Einen Diebstahl habe er nicht beabsichtigt.

Die Eröffnung der Wiener Sozialistentagung.

In Wien trat die internationale Sozialistenkonferenz unter dem Vorsitz Longuets zusammen. Dr. Friedrich Adler begrüßte im Namen des in Wien eingesetzten Komitees die Konferenz und bemerkte: Wir knüpfen die Konferenz an das an, was wir bis Juli 1914 als heiligste Ueberzeugung festhielten, daß die Proletarier aller Länder nur einen Feind haben, die Bourgeoisie aller Länder. Wir geben uns nicht der Illusion hin, als ob die Internationale mit einem Schlage wieder herstellbar wäre. Wir sind in der gleichen Weise entfernt von der untensiven Ungeduld Moskaus und dem skeptischen Unglauben der 2. Internationale Genfs. Wir wollen nicht eine Internationale errichten, dazu ist die Zeit noch nicht reif, sondern wir wollen eine Arbeitsgemeinschaft der Parteien errichten. Longuet erwiderte namens der französischen Delegation: In Moskau herrscht eine Kasernenatmosphäre, es herrscht dort eine Auffassung, welche zahlreiche Sozialisten ausschließe während man Leute rufe, die keine Sozialisten seien, sondern Anarchisten und Nationalisten des Orients.

Aus aller Welt.

— **Eisenbahnberaubungen.** Die Eisenbahnüberwachungsstelle Hannover ist umfangreichen Diebstählen bezw. Beraubungen ganzer Eisenbahnwaggons in Stendal auf die Spur gekommen. Gestohlen wurden hauptsächlich Kolonialwaren, Fettwaren, Zigarren, Spirituosen, Schokolade, Trikotagen usw. Es sind 130 Personen, durchweg Eisenbahnbedienstete, in der Sache verwickelt. Abnehmer der gestohlenen Güter, die zunächst bei einem Gastwirt untergestellt wurden, waren in der Hauptsache Geschäftsleute in Stendal und Umgegend. Teils sind die Beschuldigten bereits überführt. Der Schaden, den die Eisenbahnverwaltung erleidet, ist außerordentlich groß. Er konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

*

Die Tragödie auf Schloß Kleppelsdorf.

Die Obduktion der Leichen hat ergeben, daß Dorothea Rohrbeck durch zwei Schüsse und ihre Cousine Ursula Schade durch einen Schuß getötet worden sind. Ueberraschend war die Feststellung, daß die erst 12 Jahre alte Ursula Schade schon einmal einer Quecksilberkur unterworfen gewesen ist. Es herrscht jetzt die Annahme vor, daß nicht, wie zuerst angenommen, die Schade vielleicht unter hypnotischem Zwange ihres Stiefvaters zuerst ihre Cousine und dann sich selbst erschossen hat, sondern daß die Tat von Gruben ausgeführt worden ist, der vorher alle Dienstboten aus der Nähe des Mordzimmers entfernt hatte, so daß die Schüsse von niemandem gehört werden konnten. Dagegen dürfte der Brief der Schade, in dem sie ihrer Großmutter die Absicht, ihre Cousine und dann sich selbst zu töten, mitteilt, im hypnotischen Zustand geschrieben sein. Als Mordwaffe ist ein Revolver Grupens benutzt worden. Ob eine bei der Großmutter der Rohrbeck gefundene Flasche Kognak vergiftet ist, steht noch nicht fest. Die Untersuchung gegen Gruben wird eifrig fortgesetzt. Es erscheint sicher, daß er sich an der ermordeten zwölfjährigen Schade auch in sittlicher Weise vergangen und das Kind angesteckt hat, wie es bei der Sezierung festgestellt wurde. Der Behörde wäre es von größtem Werte, etwas über den Verbleib der Frau Grupen, verwitweten Schade, zu erfahren. Die Angabe des Gruben, seine Frau habe ihn und ihre aus erster Ehe stammenden Kinder verlassen und sei nach Amerika gegangen, erscheint sehr zweifelhaft.

*

— **Ein neuer Zwischenfall in Wiener Neustadt.** Auf dem Flugfeld Wiener Neustadt ereignete sich, wie die „Voss. Ztg." meldet, neuerlich ein bedauerlicher Zwischenfall. Der englische Hauptmann Woodhouse der interalliierten aeronautischen Kommission kam mit 5 Soldaten auf das Flugfeld. Diese begannen die in den Hallen verwahrten 4000 Propeller mit Hacken zu zerstören. Trotzdem die Zerstörungsarbeit so gedacht ist, daß die Propeller zwar nicht mehr für militärische, wohl aber noch für friedliche Zwecke verwendet werden können, schlugen die Engländer die Propeller rücksichtslos kurz und klein. Der Arbeiterschaft bemächtigte sich deshalb eine große Erbitterung. Ein sofort inszenierter Streik hatte keinen Erfolg und erst als sich die Arbeiter vor die Propeller warfen, um sie mit ihren Leibern zu schützen, ließen die Engländer von ihrer sinnlosen Zerstörungswut ab und verließen das Flugfeld.

*

Sieben Touristen im Dachsteingebirge erfroren aufgefunden.

Am letzten Sonntag haben von Hallstadt aus sieben Touristen eine Skipartie in das Dachsteingebirt unternommen. Alle sieben Skifahrer wurden erfroren aufgefunden. Die Katastrophe dürfte sich am 14. Februar zu einer Zeit ereignet haben, in der in ganz Mitteleuropa ein außergewöhnlicher, starker Sturm herrschte. Die Skifahrer wurden auf der Tour von der Ademis-Hütte zur Simoni-Hütte vom Schneesturm überrascht, sie gerieten auf eine Schneewächte und stürzten mit dieser ab. Die Verunglückten konnten sich nicht mehr erheben und sind dann erfroren. Fünf der Verunglückten lagen zusammen in einer Gruppe, die beiden anderen davon entfernt. Die Leichen waren zu Eis erstarrt. Die Fundstelle ist nur 20 Meter von der Simoni-Hütte entfernt. Die Verunglückten sind: der Gymnasialprofessor Dr. Scheller, sein Bruder Lehrer Ferdinand Scheller, ferner Lehrer Riegler, die Lehrerinnen Deubler und Heger, Oberingenieur Sille und die Kaufmannstochter Frei. Alle Verunglückten stammen aus Ebensee bei Gmunden. Die Leichen wurden am Mittwoch zu Tal gebracht.

Weitere Nachrichten.

Stürmische Auftritte in der Kasseler Stadtverordnetenversammlung.

(TU) **Kassel**, 24. Febr. Zu stürmischen Auftritten kam es gestern Abend in der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung. Die Aussperrung des Oberbürgermeisters Scheidemann und seiner Frau gab den Anlaß dazu. Die sozialdemokratische Mehrheit machte unter lauten Pfui- und Zwischenrufen der Rechten — den Deutschnationalen — zum Vorwurf, die indirekten Urheber der Verbarrikadierung der Tür des Oberbürgermeisters gewesen zu sein und den Wahlkampf geführt zu haben, um seit einem Jahre ihre Propaganda auf persönliche Verunglimpfungen des Abgeordneten Scheidemann eingestellt zu haben. Die Rechte antwortete mit Gegenvorwürfen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der den Magistrat ermächtigt, die vom Polizeipräsidenten ausgesetzte Belohnung zur Ergreifung der Täter von 500 auf 3000 Mark zu erhöhen.

Französische Kolonialtruppen für die Amerikaner im Rheinland.

(TU) **Genf**, 24. Febr. Der französische Minister des Aeußern hat gestern der Presse mitgeteilt, daß eine amtliche Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten über die Abberufung der amerikanischen Besatzung aus Koblenz nicht vorliegt. Die französische Presse betont demgegenüber, daß im Kriegshafen von Boulogne bereits zwei Divisionen der Kolonialarmee ihre Vorbereitungen zur Ablösung der amerikanischen Besatzung im Rheinland treffen.

Abgelehnte Genugtuung für Ermordung des Grafen Mirbach.

(TU) **Von der russischen Grenze**, 24. Febr. Wie der Deutschen Tageszeitung von dem Kommissariat für äußere Angelegenheiten nahestehender unterrichteter Seite mitgeteilt wird, lehnte die Sowjetregierung jede Genugtuung für die Ermordung des Grafen Mirbach ab. Sie werde sich entschieden weigern, irgend welche Maßnahmen gegen den Mörder des Grafen Mirbach, Blumkin, zu ergreifen.

*

Kleine Nachrichten.

In Wiesbaden wurden zwei Führer der Deutschen Volkspartei vorübergehend festgenommen, weil sie für Stresemanns Vortrag über den Versailler Frieden verantwortlich gemacht wurden. Stresemann ist rechtzeitig ins unbesetzte Gebiet abgereist.

General Lerond hat gestern Oberschlesien verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Seine Abreise wird mit einer Erkrankung seiner Mutter begründet, die seine Gegenwart erforderlich macht.

Der „Temps" meldet: Das französisch-polnische Abkommen ist Mittwoch nachmittag 3 Uhr unterzeichnet worden.

Infolge der Entscheidung der Londoner Konferenz in der Frage der Abstimmung in Oberschlesien, die bekanntlich die gleichzeitige Abstimmung aller Oberschlesier verfügt hat, hat der polnische Außenminister Fürst Sapieha, der gegenwärtig in Paris weilt, dem Marschall Pilsudski seinen Rücktritt als Minister des Aeußern eingereicht.

In Wien traten die Beamten der Postsparkasse gestern in den Ausstand, weil die vom Kabinettsrat an die Staatsbeamten bewilligten Vorschüsse von 2900 Kronen trotz vieler Erinnerungen bisher nicht ausgezahlt worden sind.

„Daily Herald" meldet: Ein Funkspruch aus Moskau besagt, daß die roten Truppen die revolutionäre Bewegung in Petersburg niedergeschlagen haben. Bei den scharfen Kämpfen im Zentrum und im Norden der Stadt wurden über 200 Personen getötet. Die bolschewistischen Truppen rücken auf Kronstadt vor, um die Stadt von den Meuterern zu befreien.

Nach einer Mitteilung des spanischen Finanzministeriums weist das am 21. 3. 21 ablaufende Rechnungsjahr ein Defizit von 810 Millionen Pesetas auf.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 25. Febr. **Der Krieger- und Landwehr-Verein** Kamen begeht am Sonntag im Schützenhof sein diesjähriges Winterkränzchen. Der Verein will seinen Mitgliedern und deren Angehörigen etwas besonderes bieten und dadurch das Band enger schlingen, das alle Kameraden umschließt. Der Vorstand hat sich alle Mühe gemacht und ein schönes, zwangloses Programm aufgestellt, das allen Besuchern Freude machen wird. Neben reizenden Singspielen und solistischen Gesangsgaben, Couplets usw. sind weitere Ueberraschungen vorgesehen. Das Fest beschließt ein Ball. Die Musik stellt Herr Herzog. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, bietet das Fest allen etwas. Wir empfehlen den Besuch und weisen auf die Anzeige in heutiger Nummer besonders hin.

Kamen, 25. Febr. **(Stenographen-Verein Stolze-Schrey.)** In der diesjährigen Jahresversammlung des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey Kamen wurde der Jahresbericht des Schriftführers und der Kassenbericht entgegengenommen. Nach dem Verwaltungsbericht wurden abgehalten 1 Vereinskursus und 1 Schülerkursus am Gymnasium. Der Vorstand wurde umgewählt und besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Stadtsekretär Weber, 2. Vorsitzender Justizobersekretär Herberholz; 1. Schriftführer Wilhelm Eichhoff, 2. Schriftführer Emil Mosch; Kassierer Brinkmann; 1. Bücherwart Emil Mosch, 2. Bücherwart Gustav Meininghaus. Am 30. Januar 1921 wurde in Wickede-Asseln der Kreisunterverband des Hellweg-Märkischen Stenographen-Kreises für den hiesigen Bezirk gegründet. Beschlossen wurde noch, bei genügender Beteiligung einen Anfängerkursus zu eröffnen. Anmeldungen nehmen die Mitglieder und der Vereinswirt entgegen.

Kamen, 25. Febr. **Der Frohe Abend**, den Dr. Friedrich Castelle auf Veranlassung des Vereins für Frauen-Interessen veranstaltet, findet nun am Montag, den 7. März, im Drögeschen Saale statt. Bereits früher gelöste Karten behalten Gültigkeit, neue sind in den Buchhandlungen zu haben.

Briefkasten.

Oberaden. Namenlose Einsendungen: Papierkorb.

Für die Oberschlesierhilfe gingen von der Belegschaft des Schachtes „Grillo" 800 Mark ein. Herzlich dankt der Ortsausschuß. — Weitere Gaben werden Mark 4, Zimmer 1, entgegen genommen.

Hygienische Artikel
Frauenduschen, Gummiwaren
liefern in anerkannt erstklassiger Qualität auf Grund langjähriger fachmännischer Erfahrung zu billigsten Preisen 629
Bendin & Co., Dortmund I.,
Schließfach 470.
Preisliste gratis und franko.

Bekanntmachung.



Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer **Zwangsinnung für das Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerk** im Bezirke der Städte Unna und Kamen und der Aemter Fröndenberg und Unna-Kamen mit dem Sitze in Kamen schriftlich bis zum 5. März 1921 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10—12 Uhr vormittags in den Diensträumen des Rathauses, Zimmer Nr. 17, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirk der Städte Unna und Kamen und der Aemter Fröndenberg und Unna-Kamen das Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe dieser Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben. 946

Kamen, den 20. Februar 1921.

Der Kommissar:
Dr. Wiesner, Bürgermeister.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Zentralheizung. Westfr. 20.

Von Freitag bis Montag:

Fuder neue Mission.

Film-Roman von Louis Feuillade und Arthur Kennede. Ein spannendes Abenteuer mit kolossalen Sensationen in 5 Riesen-Abteilungen und 12 Episoden.

2. Teil.

3. Episode: **Unter fremdem Willen.**
4. Episode: **Die Falle.**
5. Episode: **Der Gespensterwald, in 5 Akten.**

2. Der große Detektivschlager:

Der Mitternachtbesuch

Ein Detektiv-Abenteuer des berühmten Detektivs Joe Jenkins in 5 spannenden Akten.

3.

Carlchens Vaterfreuden

Ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
964 In der Hauptrolle: **Das beliebte Carlchen.**

An allen Tagen erstklassiges Künstlerkonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Fr. Rudzuck.

Aenderungen vorbehalten. D. D.

Sonntag, den 27. d. Mts.
feiert der

Junggesellen-Klub ‚Treue Freundschaft'
Overberge-Ostenfeldmark

im Lokale des Wirts K. Simon, Hammerstrasse, einen

Gesellschafts-Abend

bestehend in

BALL und Abendessen.

Anfang 5 Uhr. 8 Uhr Essen.

Hierzu ladet freundlichst ein
933 **Der Vorstand.**

U.-T.-Lichtspiele
Kamen.

Von Freitag, 25., bis Montag, 28. Februar:
Unser bereits mehrfach angekündigter grosser Schlager

Anna Boleyn

Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten, in der Hauptrolle:

Henny Porten.

Die Herstellungskosten dieses Filmes betrugen über **8 Millionen Mark.** Reichspräsident Ebert wohnte persönlich einer grossen Probe bei.

Es ist dieses das grösste Filmwerk, welches seit Bestehen der deutschen Kinomatographie herausgekommen ist.

Mitwirkende: Ueber 4000 Personen.

Als Zugabe ein mehraktiges Lustspiel. 962
Trotz der enormen Kosten sind die Eintrittspeise nicht erhöht.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Auf nach Schmülling

zum diesjährigen

Winter-Kränzchen

des Turn- und Sportvereins Overberge.

Turnerische Vorführungen. Reigen der Jugendriege.

Aufführung: Der verhaftete Turnverein.

Großer Festball.

186

Anfang 5 Uhr. Spiegelglatter Saal.

Für gute Speisen und Getränke sorgt der Vereinswirt.



Empfehle:

Ia. Branntwein	30%
Nordhäuser	33%
Wacholder	33% u. 35%
Echten Steinhäger	
Cognac-Weinbrand	
Cognac-Verschnitt	
Trester	40%
Zwetschenwasser	50%

Klosterlikör und sonstige zuckergesüßte Sachen.

ft. Weine direkt vom Faß und literweise über die Straße. 1955

Der Name **Timmering** bürgt für gute hochprozentige Ware.

Destillation Freigeldbetrieb
Telefon 366. 1955

Krieger- u. Landwehr-Verein
Kamen.



Winter-Kränzchen

Sonntag, den 27. Februar 1921,
im Vereinslokale Schützenhof, Kamen.

Kassenöffnung 4½ Uhr. Kassenöffnung 4½ Uhr.

Eintrittspreise:

Mitglieder und deren Angehörige (Söhne unter 16 Jahre) 1 Mark. Nichtmitglieder für die ganze Festlichkeit 4.— Mark und 30 % Kartensteuer = 5.20 Mark. Damen von Nichtmitgliedern für die ganze Festlichkeit 2.— Mark und 20 % Kartensteuer = 2.40 Mark.

Musik: **Herzog'sche Kapelle!**

Um zahlreichen Besuch bittet

954 **Der Vorstand.**

Margarine

Von führender Margarinefabrik mit Zentrallager in Dortmund, wird für den Platz Kamen und Umgegend ein bei Kolonialwarenhändlern, Bäckern und Metzgern gut eingeführter, rühriger

Vertreter gesucht.

Angebote mit Referenzangaben erbeten unter **963** an die Geschäftsst.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein
Overberge.

Sonntag, d. 27. Febr., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt Schmülling.
Tagesordnung wird dort bekannt gemacht. 953
Um pünktl. Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein
Westick.

Sonntag, den 27. ds. Mts., nachm. 4 Uhr

General-Versammlung

beim Gastwirt Karl Eckhoff. Besprechung über die bevorstehende Verlosung von Zuchtlämmern. 958
Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Teile den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend mit, daß ich meine Wohnung von Rottstraße 7 nach **Rottstraße 24** verlegt habe bei Ww. Gröner Parterre. Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen. 952

Karl Bänker,
Zigarrenmacher.

Achtung!

Bin wieder im Besitze von guten holländischen **Stuhlbinsen** zum Anfertigen von 1950

Stühlen

auch in Rohrflechterei.
Demand,
Rottumerstraße 11.

Turnklub Eichengrün

Sonntag, d. 27. Febr. nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale Dröge, Bahnhofstraße

General-Versammlung.

Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.
Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. 951
Der Vorstand.

Blutsaft

das hervorragende Kräftigungsmittel für bleichsüchtige und blutarme Frauen und Mädchen und werdende Mütter. —

Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: **Drogerie H. Pi Thiel, Kamen i. W. Oststraße 21.** 3537

Frische 966

grüne Heringe
Pfund 2 Mark.
Dicke, zuckersüße
Apfelsinen
Stck. 1.30 und 1.—
Kesenbaum,
Nordstraße.

Ein ordentliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Etwas nähen erwünscht. Stellung angenehm und dauernd.

Offerten unter **954** an die Expedition d. Ztg.



Frische

Seefische



eingetroffen und empfiehlt 1965

W. Neff, Bahnhofstraße 23, Telephon 122.

Prima Rotklee
seidefrei a Pfund **13.50 Mk.**
Weißklee, Gelbklee,
Runkelsamen
sowie alle **Gartensämereien** liefert
Gärtnerei Hölter,
Niederaden, Telefon 481 Lünen. 960

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Dortmund, Hotel Westfälischer Hof, Burgwall 10/12 am 1. 3. 21, von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf 1283
Spezialarzt für Bruchleiden.

Wer erteilt Unterricht in Mandoline

Gefl. Offerten unter Nr. **948** an die Geschäftsst.

In 16 Std. u. Garant'e vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-

Läuse

s. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit **„Kampolda"** ges. gesch. Wunden unsch. Verk. **Friseur H. Großer, Westfstr. 45a.** 932

Ein schwarzer

Herd

zu verkaufen. 1956
Kämerstraße 37.

Ein noch gut erhaltenes

Dogkart,

daselbst auch eine

Schiebkarre

zu verkaufen. 943
Bergkamen, Schönhausen
Landwehrstr. 236.

Waschkommode mit Marmor und Spiegel, Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratzen Küchenschränke

preiswert zu verkaufen.
F. Blume, Schillstr. 5.

Frau oder Mädchen

für halbe Tage oder Stunden gesucht. 949
Zu erfr. in der Geschst.

Zukunft!

Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie, (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Preis 8 Mk., Nachnahme 9 Mk. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Schaub, Hannover,
961 Ulanenstraße 3.

Verlobungs- und Hochzeitskarten
Familien-Drucksachen
liefert die Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Winkelmann Rauchtabake sind die besten u. beliebtesten.

Portorico Nr. 2
ist in alter Qualität **wieder** zu haben. p381

Hans Dolle Tabakwaren-Großhandlung
Fernruf Nr. 2. **Kamen.** Markt Nr. 16.